

## Schweizer Schulpreis 2017    Besuchsbericht

---

**Datum:** 5./6.10.2017

**Schule:** Schulgemeinde Dietlikon

**Team:** Michael Zutavern, Prof. Dr., Stv. Rektor, PH Luzern  
Erich Ettlin, Prof., ehem. Prorektor Ausbildung, PH Zug  
Lisa Lehner, Schulleiterin Baden, Vizepräsidentin VS LCH  
Walter Bircher, Prof. Dr., Jurypräsident, Rektor em. PH Zürich

### Die sechs Qualitätsbereiche

- Leistung
- Umgang mit Vielfalt
- Unterrichtsqualität
- Verantwortung
- Schulleben, Schulklima und ausserschulische Partner
- Schule als lernende Institution

### Summary

## Qualitätsbereich: Leistung

Die Leistungen der Schüler/innen werden systematisch gefordert und gefördert. Über das Lernjournal werden die Kinder in ihrem individuellen Lernen begleitet. Mittels individueller Gespräche erhalten die Schüler/innen regelmässig Feedback über ihre Leistungen, neue Lernziele werden besprochen und geben die Richtung für die Festlegung der nächsten Lernphase vor. In allen besuchten Klassen der verschiedenen Stufen fällt dieses intensive Feedbacksystem der Lehrpersonen zum Lernen ihrer Schülerinnen und Schüler auf. Es wird auch in den Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen bestätigt, dass sie vom Kindergarten an solche unterstützenden Rückmeldungen mit unterschiedlichen Methoden gewöhnt sind. Die Reflexionsfähigkeiten der SchülerInnen zeigen sich auch darin, dass sie sehr gut Auskunft über ihr Lernen in der Schule geben können.

Kompetenzorientierung (verstanden als Zusammenspiel von Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen) ist ein Entwicklungsprojekt der Schule. In diesem Bereich hat das Team schon eine beachtliche Stärke erreicht. Die Kinder wissen sehr gut Bescheid über ihre Kompetenzentwicklung und sie werden – z.B. durch Betonung authentischer Anforderungssituationen, durch sogenannte «Kompetenzboxen mit Kompetenzrastern» und in Coachinggesprächen - gezielt gefördert. Der Aufbau der Ziele vom Kindergarten bis in die Sekundarstufe ermöglichen eine kontinuierliche Stärkenentwicklung. In den Planungen der Schule wird von den 11 Jahren ausgegangen, in denen ein Kind in der Schule gefördert werden kann. Ein weiteres Beispiel dafür ist ein übergreifendes Konzept der Sprachförderung, mit welchem insbesondere frühe Rückstände erkannt und behoben werden sollen.

Der formativen Beurteilung, insbesondere zu sozialen und überfachlichen Aspekten, wird ebenso viel Aufmerksamkeit geschenkt wie der summativen Beurteilung. Es werden Stärken betont und an Schwächen gezielt gearbeitet. Es zeigt sich, dass dazu über alle Stufen hinweg ähnliche Methoden eingesetzt werden, die die Lehrerinnen und Lehrer in Ihren gemeinsamen Weiterbildungen erarbeitet haben. Dazu gehören z.B. auch Strukturlegetechniken. Auf Bewertungen nach Sozialnorm wird konsequent verzichtet. Es werden kriterienorientierte Bewertungen und Individualbewertungen vorgenommen. Fehler werden mit Blick auf Lernförderung analysiert und in den Portfolios eine «Lobkultur» praktiziert. Individuelle Unterschiede z.B. aufgrund von Handicaps von Kindern sind den Schülern einer Klasse bekannt und werden akzeptiert.

Die Schulleitung betont, dass alle AbgängerInnen der Schule Anschlusslösungen finden. Wenn im Übergang zum Berufsleben Schwierigkeiten auftauchen, bietet die Schule ehemaligen Schüler/innen Unterstützung auf.

## Qualitätsbereich: Umgang mit Vielfalt

Kinder mit besonderen Lernbedürfnissen sind in den Klassen integriert. Die schulischen Heilpädagogen arbeiten in den Teams mit, eine Schulleiterin ist für die Umsetzung des sonderpädagogischen Konzepts auf allen Stufen verantwortlich. Die Schülerinnen und Schüler haben für zentrale Bereiche individuelle Lernpläne. Es gibt genügend Spielraum für den eigenen Lernrhythmus und für differenzierte Schwierigkeitsgrade von Aufgaben.

25% der Kinder und Jugendlichen stammen aus ausländischen Familien. Es sind 24 verschiedene Erstsprachen in der Schule anzutreffen. Die Integration wird durch vielfältige Klassen- und Schulaktivitäten wie Willkommensanlässe oder MuKi-Deutschkurse unterstützt. Zudem ermöglichen die differenzierten Feedbackformen eine entsprechende Lernförderung von Kindern, die einen Nachholbedarf haben. Insbesondere greift hier das erwähnte Sprachförderungskonzept.

## Qualitätsbereich: Unterrichtsqualität

Beim Besuch fällt sehr stark ein ruhiges und durch verschiedene Methoden gekennzeichnetes Arbeiten in den Klassen auf. Es sind unterschiedliche Unterrichtsorganisationen zu beobachten, die von offenen Lernumgebungen mit Wochenplänen und Lernateliers für selbstorganisiertes Lernen über individualisiertes, computergestütztes Lernen bis zu frontalem Inputunterricht reichen. In einem koordinierten Projekt wurden für alle Stufen interaktive Wandtafeln eingeführt, die zielgerichtet benutzt werden. Die Qualität in den besuchten Lektionen war unterschiedlich. Auf allen Stufen aber war zu beobachten, dass fachbezogene Lernziele mit Methoden zur Förderung von Sozial- und Selbstkompetenzen konsequent verbunden und transparent dokumentiert werden. Es herrscht ein kommunikatives Klima mit sichtlich gegenseitiger Wertschätzung.

Dabei werden die Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Art zur Selbstkontrolle angehalten und erhalten in individuellen Coachinggesprächen einen detaillierten Einblick in ihren Leistungsstand. Es fällt auf, dass häufig der Sinn der Unterrichtsthemen angesprochen und immer zur Reflexion des Gelernten angeregt wird. Zudem herrscht ein unaufgeregter Umgang mit Fehlern im Rahmen der ausgeprägten Feedbackkultur. Durch die Lernjournale und Elterngespräche zusammen mit den Schülern geben die Lehrpersonen Einblick in ihren Unterricht.

Die Unterrichtsvorbereitungen aller Lehrpersonen werden allen Kollegen/innen über das interne Schulnetz zur Verfügung gestellt. Die Lehrpersonen machen ihre Vorbereitungen nach Klassen und Stufen gemeinsam und erreichen so eine hohe Koordination der Unterrichtsgestaltung.

Der Fokus der Lehrpersonen ist immer das Kind in seiner Entwicklung und in seinem Lernen. Massstab der Qualität ist dieser Fokus: «Man misst, was beim Schüler ankommt».

## Qualitätsbereich: Verantwortung

Den Besuchenden ist aufgefallen, dass alle Lehrpersonen die Schüler/innen sehr ernst nehmen. Die Kinder und Jugendlichen werden für das Gelingen des Lernens und des Schulklimas mit in die Verantwortung genommen. Zum einen wird dies durch die schon geschilderte Feedbackkultur erreicht, die auch Rückmeldungen an die Lehrpersonen umfasst. Zum anderen wird dies in diversen Praktiken zur Konfliktbewältigung deutlich: Die Schülerinnen und Schüler sollen Problemsituationen direkt angehen und möglichst selbst und ohne Hilfe der Lehrperson lösen. Altersgemäss gibt es diverse Formen der Konfliktbewältigung, in die die Schüler einbezogen sind- von einfachen Formen («Konflikteil») für die Primarschüler bis zum Einsatz von Peacemakern in der Oberstufe.

Schülerinnen und Schüler können zudem auf vielfältige Art vom Klassenrat bis zu Vollversammlungen im Rahmen Ihrer Verantwortungsmöglichkeiten das Schulleben mitbestimmen. Die älteren Kinder übernehmen auch Verantwortung für die jüngeren (z.B. bei einem Nachtorientierungslauf).

## Qualitätsbereich: Schulleben, Schulklima und ausserschulische Partner

Die Schule begegnet dem Besucher als eine Einheit. Die Rückmeldungen von Kindern, Lehrpersonen und Eltern sind sehr kongruent und wohlwollend positiv. Arbeiten im Team hat einen hohen Stellenwert und wird auch durch die Schulleitung und die Schulpflege gestützt.

Die Schuleinheit ist auf drei Schulzentren verteilt und damit auch komplex. Dennoch gelingt es der Schulleitung die ganze Schule als eine Einheit zu präsentieren. Sowohl die Eltern wie auch die Kinder nehmen das so wahr und erwähnen die positive Wirkung. Eine differenzierte, transparent kommunizierte Jahresplanung für die gesamte Schulgemeinde unterstützt dies.

Insbesondere in den Gesprächen mit den Schülern/innen und den Eltern wurden die vielen Anlässe betont, die übergreifend über die Altersstufen und die Schulorte veranstaltet werden und als besonderes Kennzeichen der Schule gelten. Sie würden dazu führen, dass man sich auch über die eigene Klasse hinaus kennt. Der grosse Zusammenhalt des Lehrerteams war in verschiedenen Situationen zu spüren. Die Lehrerinnen und Lehrer sehen sich in der Mitverantwortung für das Schulleben und beurteilen Ihre Einflussmöglichkeiten als völlig selbstverständlich. Dies wird unterstützt durch die Förderung und gezielte Planung von individuellen wie institutionellen Weiterbildungen. Das Engagement ist gross. Die Lehrpersonen arbeiten in den Schulhäusern, auch wenn dies nicht verordnet ist. Das gemeinsame Arbeiten wird als entlastend empfunden («Der Gewinn ist grösser als der Aufwand»).

Lehrpersonen und Schulleitung haben für die Eltern und die Kinder immer ein offenes Ohr und sind gesprächsbereit.

Über die ausserschulischen Beziehungen haben wir weniger erfahren. Betont wurde aber, dass die Schulpflege die Entwicklung der Schule über die letzten 19 Jahre ausserordentlich gut gestützt hat. Zudem werden mit lokalen Unternehmen Anlässe organisiert, um die Berufswahl zu unterstützen.

## Qualitätsbereich: Schule als lernende Institution

Die Schule ist in einem Entwicklungsprozess, der nun schon sehr lange andauert. Die Schule versteht sich ganz «natürlich» als lernende Einheit und legt sehr viel Wert auf Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung und Innovation. Es findet ein umfassendes 360 Grad Feedback statt, das auch von den Schüler/innen verstanden wird, die Ihre Rückmeldung an Ihre Lehrer/innen in gleicher Weise geben, wie sie es umgekehrt erfahren. Das gleiche Prinzip gilt auch zwischen Schulleitung und Lehrpersonen. Dabei wird auf ein ausgeglichenes Verhältnis von Innovationsinitiativen top down wie bottom up geachtet. Die Lehrpersonen haben die Möglichkeit, eigene Ideen und Vorstellungen einzubringen. Die «Entwicklung von Unten» wird von der Schulleitung gefördert, vom Kollegium toleriert und gegenseitig gestützt. Die Schulleiterinnen bezeichnen Ihre Kolleginnen und Kollegen nicht von ungefähr als „Mitunternehmer/innen“. Die Lehrpersonen erleben eine hohe Selbstwirksamkeit in ihrer Arbeit.

Die Mitwirkung ist für alle über verschiedene Q-Gruppen und die Steuergruppe möglich. Das Bewusstsein, dass Veränderung nur mit dem Team geschehen kann und dass es die kleinen Schritte sind, die zum Erfolg führen, ist sehr ausgeprägt bei allen Beteiligten.

Die interne Weiterbildung wird zielgerichtet auf die Entwicklungsarbeit angelegt. Lehrperson: «Ich komme immer energiegeladener aus diesen internen Weiterbildungstagen zurück in den Schulalltag.» In externen Weiterbildungen Gelerntes wird allen zur Verfügung gestellt.

Ein Zeichen der vorausschauenden Planung der Schule ist es, dass sie schon frühzeitig die Kompetenzorientierung systematisch angegangen ist. Sie gilt deshalb auch als eine der Beispielschulen für den neuen Lehrplan 21. Die Schule hofft, dass Sie das Projekt „Gute Schule Dietlikon“ weiterführen kann.

Die Fachstelle für Schulbeurteilung des Kantons Zürich bescheinigte letztmals im Schuljahr 13/14 der Schulgemeinde eine sehr hohe Qualität. Die Schule ist ein von vier Beispielschulen im Bereich der Qualitätssicherung und -entwicklung.

## Summary / Fazit

Das Fazit kann man mit den Stichworten «Identifikation, Motivation und Kooperation» kennzeichnen.

Alle an der Schule beteiligten Gruppen **identifizieren** sich mit dieser Schule. Diese Einstellung wird durch verschiedene Aktivitäten aufgebaut und immer wieder erneuert. So wirkt die Schulgemeinde mit den drei Schulen stark als Einheit, die von einer gemeinsam erarbeiteten und über die Stufen koordinierten Philosophie getragen ist. Durchgehende pädagogische Elemente werden vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe angewendet. Diese Philosophie wird von den Lehrpersonen zusammen mit der Schulleitung durch gemeinsame Entwicklungsarbeiten und Weiterbildungen sowie durch ein koordiniertes Qualitätsmanagement gefördert. Die Identifikation mit der Schule beruht dabei nicht auf einer bestimmten Unterrichts(mono)kultur, sondern zeigt sich in schülerorientierter Einstellung und in flexiblen Methoden (z.B. zum Lernfeedback), die in einer Vielfalt von Unterrichtsmethoden gefördert werden. Die Orientierung am fachbezogenen, kompetenzfördernden Lernen wird dazu ergänzt durch einen koordinierten Aufbau des sozialen Lernens und des Selbstbewusstseins der Schülerinnen und Schüler, die sehr viel über Ihr eigenes Lernen erfahren und dies auch äussern können.

**Motivation** ist sowohl bei den Eltern, bei den Schülern als vor allem auch beim engagierten Lehrerteam zu verspüren. Sie wird getragen durch vielfältige Mitbestimmungsmöglichkeiten. Insbesondere die Qualitätssicherungsmassnahmen führen zu Veränderungen und Evaluationen, aus denen der Sinn und die fördernde Wirkung des Feedbacks für die Schüler/innen deutlich wird.

Grundlage für den Leistungsausweis und das wertschätzende Klima der Schule ist die enge **Kooperation**, die auch die Ressourcen der Lehrpersonen im Blick hat. Die Methoden zum überfachlichen Lernen und das Konzept zur Kompetenzorientierung, das mit vielfältigen Umsetzungsideen ausgestattet ist, konnte so erarbeitet werden. Die Zusammenarbeit wird unterstützt durch gezielte Weiterbildungen, die auch den Anschluss an aktuelle Lehr-/Lernforschung hält und für das ganze Team nutzbar gemacht werden.

Schweizer Schulpreis 2017  
Jurypräsident  
Walter Bircher, Prof. Dr.

30.12.2017